# Vom nützlichen Anbau des Habers

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **2 (1780)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543596

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Der Sammler.

## Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Zehntes Stück.

## Vom nützlichen Anbau des Habers.

Der Haber wird zwar unter den sämmtlichen Feldfrüchten für gering geachtet, und besonders bei uns selten gebaut; aber wer die Wirthschaft recht versteht, wird ganz anders davon urtheilen, da sehr oft die Gerste nicht halb so viel Nutzen einbringet, wenn dieselbe auf das beste Land nur zu unrechter Zeit gesäet worden ist, als wenn Haber, welcher eben nicht so ekel in Ansehung der Witterung ist, und in den rauhesten Gegenden gut thut, dahin gesäet worden wäre, und da zumahl der Haber das 10te ja 12te Korn trägt, (ich weiß, daß er vor einem Jahr hier im Lande das 17te ertragen hat) und sich also vortreflich bezalt, so muß in der That diese sehr nutzbare Frucht nicht für gering geachtet, oder wie insgemein geschiehet so gar schlecht traktirt werden. Er wächst zwar überhaupt in allen Ländern, und dieses fast auf allen Boden, und schlägt auf den meisten wohl an, wo man nur irgend eine Kornerndte erwarten kann. Insgemein wirft man ihn in das allerschlechteste Land, und wo sonst nichts wachsen will, da bringt man Haber hin; allein wenn man ihm einen bessern Boden widmete, so würde er auch besser gerathen. Es ist ein irriges Vorurtheil, als ob er schlechterdings nur ein schlechtes Land verlange, und allen guten Boden nicht vertrage; die Erfahrung zeigt das Gegentheil. Ein schlechter Haber wird

in gutem Boden wieder besser an Körnern, so wie ein guter Haber in schlechtem Boden auch wohl gar ausartet. Da sich nun der Preis des Getreides gewissermassen auch nach der Güte desselben richtet, und der Ertrag eines vollkommenen Kornes allemal größer ist, der Haber auch immer noch sein gutes Geld gilt, und sowohl in der Küche als für die Thiere sehr brauchbar und nützlich ist, so thut man unstreitig besser, wenn man ein zweifelhaftes Feld, welches z. E. noch etwa Gersten tragen könnte, doch aber davon noch keine einträgliche Frucht verspricht, statt der Gerste mit Haber besaamet, so ist man desto sicherer, und waget weder Saat noch Frucht. Kurz man wird am Haber nie einbüßen, wenn man ihn auch gleich in das beste Weitzenfeld säen wollte. Ein ungezweifelter Beweis, daß er auf reichem Lande gut fortkommt, ist der, daß er in einigen Gegenden gemeiniglich in neuen Aufbruch zuerst gesäet wird, um, wie man sagt, dem Feld seine Schärfe zu benehmen; Weitzen würde darauf, wenn anderst der Boden reich ist, blos ins Stroh schiessen. Auf einem nassen und sumpfigen Boden aber thut der Haber niemals gut, indem die Körner zum Theil bald, und zum Theil langsam aufgehen, folglich derselbe nicht zu einer Zeit reif wird. Etwas hoch liegende Felder schicken sich wohl zu Haber, auch thut man am besten solche Aecker dazu zu erwählen, wo vorher Winterweitzen, oder Roggen gestanden. Diese Abänderung wird in einigen Gegenden beständig beobachtet.

Wer viel trockene Wiesen von hartem Erdreich hat, und nicht im Stande ist, weder ihnen mit Dünger zu helfen, noch sie zum Acker zu gebrauchen, nutzet sie am besten zu Haberlande, wenn er sie im Herbst, nachdem alle andere Aecker bestellt sind, aufbricht. Im Frühling

wird

wird der Haber gesäet und eingeegget. Nach der Erndte läst man das Feld bis zum andern Jahr ruhen. Auf diese Art erfrischet sich das Erdreich, weil die Erde gerührt wird, und die Graswurzeln und Stoppeln, indem sie verfaulen selbst einen guten Dünger geben.

Man kann den Haber ohne Gefahr und Bedenken so frühe säen, als man wegen des Frostes und Schnees und wegen der Nässe in den Acker kommen kann. Denn es ist bekannt, daß der Haber dickschalicht ist, und sich, wenn es kalt ist, lang im Acker hält, ohne aufzugehen.

Der Haber kann auch mit Vortheil zur Viehfütterung gepflanzt werden. Man säet ihn so frühe als man will, und dicker als gewöhnlich. Ehe er schoßet, wird er abgemähet, und kömmt noch einmal wieder, und bringt reife Frucht, oder wird noch einmal zum Viehfutter abgemähet. In gutem Lande und bei günstiger Witterung kommt er das drittemal, aber kurz und fein von Stängeln. Beide Erndten, nebst der dritten, wenn sie folget, geben überaus vieles und kräftiges Futter, grün und trocken gemacht, weil solches recht in der Kraft gemähet wird. Dieser Haberbau hat vor dem Kleebau gewisse Vorzüge: 1) nimmt der Haber mit schlechterm Lande und wenigerm Dünger vorlieb. 2) Die Saat ist nicht so kostbar. 3) schicket sie sich für alle Oerter, und auch da wo die Herbstweide statt hat. 4) erhält man früher im Frühjahr davon ein ansehnliches Futter. 5) ist bei dem Haber grün und trocken gefüttert weniger Mühe und Gefahr. Er läßt sich leicht dörren, und grün gefuttert ist das Vieh wegen des Aufblähens in keiner Gefahr. 6) giebt das Haberfutter eine Butterreichere Milch, als der Klee, und das Vieh verzehret selbiges grün und trocken rein auf.

Der

Der Nutzen der Haberfrucht zur Grütze für die Menschen, auch zum Pferdefutter ist bekannt. Eben so dienlich ist Haber, die Kühe zu füttern. Nach der Versicherung des Mills haben etliche Milchleute nahe bei London Habermehl in Wasser gekocht, und ihren Kühen zu saufen gegeben. Diese Kosten sind ihnen reichlich durch die Milch ersetzt worden, die sie von diesen Kühen mehr, als von andern hatten. Auch giebt der Haber dem Ochsen in seiner Arbeit Stärke und macht ihn zum Schlachten fett. Man hat mit gutem Erfolg versucht, Kälber statt purer Milch, mit einem Habertrank mit Milch vermischt, aufzuziehen. Man kann auch ungemein gut Schweine mit dem Haber füttern, denn er macht den süßesten Speck; ob es gleich rathsam ist, den Schweinen gegen das Ende ihrer Mastung um ihren Speck zu härten, etwas Erbsen, oder Eicheln zu geben. Die Weiber pflegen den Hühnern, wenn sie nicht wohl legen, gerösteten Haber zu fressen zu geben. S. Krünitz ök. Encyklop. Th. 2, S. 671.

---

## Der reiche Mann.

(Aus dem Halladat)

Ein reicher Mann, der Zuta-Zarak *) hieß
Und heißen soll, besaß als Eigenthum
Zehn Meilen Landes; alle Welt nannt ihn
Den reichen Mann. Er hatte was sein Herz
Begehren konnte; seine Burg lag hoch
Auf einem Felsen, und sein hoher Thurm,
Erbaut von einem seiner Väter, stieß
An hohe Wolken! Rund um ihn konnt' er
Die Hälfte seines Landes übersehn;

So

---

*) Auf deutsch: Der Peitschenträger.